

Neubearbeitungen der Elberfelder Bibel 2005 und 2006 – ein Vergleich

Das Leitziel der Elberfelder Übersetzung von 1855 (Neues Testament) bzw. 1871 (Altes Testament) bestand darin, „den Nichtgelehrten und des Urtextes Unkundigen eine möglichst treue und genaue Darstellung des Wortes Gottes in ihrer eigenen Sprache“ zur Verfügung zu stellen. Zu diesem Zweck verwendeten die Übersetzer nicht mehr kritiklos die den bisherigen Übersetzungen zugrunde gelegten traditionellen Vorlagen des Grundtextes, für das NT insbesondere nicht mehr den aus dem 16. Jahrhundert stammenden „Textus Receptus“, sondern bedienten sich der inzwischen erhaltenen Ergebnisse der wissenschaftlichen Textkritik, soweit ihnen diese zuverlässig erschienen.¹ Die angestrebte Genauigkeit führte indessen zu gewissen Härten in der sprachlichen Gestaltung, da vor allem die griechische Sprachstruktur sich gegenüber einer textgetreuen Übertragung als äußerst widerspenstig erwies und oft unförmige „Bandwurmsätze“ und als undeutsch empfundene Partizipialkonstruktionen zur Folge hatte.

Wenngleich in den folgenden Auflagen immer wieder Angleichungen an den jeweiligen Sprachgebrauch erfolgt waren, wurde vor allem seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts von vielen Lesern eine gründlichere Revision für erforderlich gehalten. Eine solche wurde dann in den Jahren 1975/85 auch vorgelegt. Manchen mit der „Elberfelder Bibel“ vertrauten Lesern wich diese aber aus verschiedenen Gründen zu weit von dem von ihnen wertgeschätzten Text ab, und so war über mehrere

Jahrzehnte hinweg die nichtrevidierte neben der revidierten Übersetzung in Gebrauch.

Die Veränderung der Sprache machte indessen die Erstellung einer „überarbeiteten Fassung“ der zuletzt 1927/34 durchgesehenen nichtrevidierten Übersetzung unausweichlich, und so erschien eine solche für das NT im Jahr 1999 und für die gesamte Bibel im Jahr 2003. Diese wurde als „Sonderausgabe“ der Öffentlichkeit zur Durchsicht empfohlen und daraufhin noch einmal in Einzelheiten verbessert. Als solche erschien sie dann im Jahr 2005 im Verlag Christliche Schriftenverbreitung Hückeswagen (im Folgenden: ÜEÜ). Wenig später wurde aber auch die „Revidierte Elberfelder Bibel“ von 1975/85 einer nochmaligen Revision unterzogen und erschien im September 2006 als „Elberfelder Bibel 2006“ gemeinsam im R. Brockhaus Verlag Wuppertal und bei der Christlichen Verlagsgesellschaft Dillenburg (im Folgenden: REÜ).

Es ist das Ziel der vorliegenden Untersuchung, die sich nachdrücklich als die eines freilich seit Jahrzehnten an textkritischen Fragen leidenschaftlich interessierten Laien versteht, diese beiden aus der gleichen Wurzel hervorgegangenen Ausgaben miteinander zu vergleichen.

Gemeinsamkeiten

Die wesentlichsten Gemeinsamkeiten der beiden Ausgaben bestehen zum einen darin, dass sie sich unverändert dem Ziel der ursprünglichen Elberfelder Bibel verpflichtet fühlen,

¹ Vgl. Michael Schneider, „Das Wort Gottes in deutscher Sprache so genau als möglich darzustellen“, *Zeit & Schrift* 6/2005, S. 30–33.



eine möglichst wortgetreue Übersetzung des Grundtextes vorzulegen, und zum anderen, dass sie die als hinreichend gesichert geltenden Ergebnisse der wissenschaftlichen Textkritik gemäß dem gegenwärtigen Stand für ihre Bearbeitung nutzbar machen, ohne sich indessen diesen kritiklos auszuliefern.² Eine weitere Gemeinsamkeit ist dadurch wiederhergestellt worden, dass die ÜEÜ manche Ersetzungen veralteter oder gar im Sinn veränderter Wörter durch die heute gebräuchlicheren nachholt. So sind etwa nicht nur „alsbald“ durch „sogleich“ und „Erz“ durch „Kupfer“ ersetzt worden, sondern auch „Weib“ durch „Frau“. Besonders zu erwähnen ist diesbezüglich aber noch, dass im AT die zwar jahrhundertlang weithin gebräuchliche, aber als irrig erwiesene Wiedergabe des hebräischen „Tetragrammatons“ JHWH durch „Jehova“ – trotz des Wi-

derspruchs von einigen, die sich von dieser ihnen von Jugend auf vertrauten Namensbezeichnung nicht trennen wollten – nun auch durch „HERR“ (d. h. in Kapitälchen) ersetzt worden ist, im Unterschied zu „Herr“ (für das atl. *adonai*). Gestützt wurde diese Wahl dadurch, dass sowohl in ntl. Zitatenauch in der Septuaginta das atl. JHWH durch *kyrios* (Herr) wiedergegeben ist.

Eine mehr äußerliche Wiederangleichung ist durch die nun auch in der ÜEÜ erfolgte Rückkehr von der in der alten Übersetzung verschiedentlich – insbesondere in den Psalmen – geänderten Verszählung zu der allgemein gebräuchlichen gegeben.

Unterschiede

Es ist unmittelbar einsichtig, dass die Bearbeiter der ÜEÜ, ungeachtet der oben genannten und begründeten Änderungen, so nahe wie irgend möglich bei der alten Elberfelder Übersetzung bleiben wollten.³ Das kommt etwa darin zum Ausdruck, dass auf die oft recht hilfreichen Abschnittsüberschriften „bewusst“ verzichtet wird, „da sie im Grundtext nicht vorhanden sind“.⁴ Ebenso werden im AT nur einige Parallelstellenhinweise beibehalten sowie im NT durchweg nur deutlich erkennbare Zitate aus dem AT angegeben und Anmerkungen, die die Auslegung des Textes betreffen, auf ein

2 Dies erscheint umso erwähnenswerter, als die Neubearbeitung verschiedener anderer Bibelübersetzungen solche Forschungsergebnisse grundsätzlich unberücksichtigt lässt und deren Gültigkeit – zum Teil gar in recht abschätziger Weise – in Frage stellt. So wird etwa der für den Text des NT als bewundernswertes Generationenwerk fortgeschriebene Nestle-Aland als „Flickwerk“ beurteilt und diesem der auf einer erheblich engeren Basis von ausschließlich viel jüngeren Manuskripten erstellte „Textus Receptus“ vorgezogen. Natürlich kann nicht bestritten werden, dass in Einzelfällen eine jüngere Handschrift den ursprünglichen Text genauer wiedergibt als eine ältere, da diese ja von einer nicht mehr erhaltenen gleich alten oder gar noch älteren sorgfältig abgeschrieben worden sein könnte, doch dürfte wohl als Regel gelten, dass durch Abschreiben oder gar durch redaktionelle Eingriffe eher Fehler in einen Text eingetragen als aus diesem entfernt werden.

3 Daher spricht man statt von einer Revision abschwächend auch nur von einer „Überarbeitung“ bzw. „Neubearbeitung“.

4 Dieser Grundsatz wird aber nicht konsequenterweise auch auf die Kapitel- und Verszählung übertragen, die bekanntlich ebenfalls erst später zum Grundtext hinzugefügt worden ist. Auch kehrt man nicht zu der im hebräischen Grundtext vorfindlichen Anordnung der atl. Bücher – Gesetz, Propheten und Psalmen – zurück.

Minimum beschränkt. Im Gegensatz dazu sind in der REÜ auf jeder Seite in der Mittelspalte eine große Zahl von Verweisstellen mitgeteilt. Als eine Neuerung werden in der ÜEÜ manche häufig wiederkehrenden Wörter mit einem hochgestellten Kreis versehen und deren Bedeutung in einem Anhang „Worterklärungen“ mit Kennzeichnung des hebräischen bzw. griechischen Stammwortes ausführlich erläutert. Stattdessen findet man in der REÜ einen allgemeiner gehaltenen und umfangreicheren „Lexikalischen Anhang“, der sich zwar bezüglich einiger Angaben mit den Worterklärungen der ÜEÜ deckt, dafür aber die Ausdrücke weniger gründlich „erklärt“.

Ein auffälliger Unterschied besteht darin, dass die ÜEÜ für das griechische Wort *ekklesia* die Übersetzung „Versammlung“ beibehält, wohingegen die REÜ schon 1975 zu der dafür sonst gebräuchlichen Bezeichnung „Gemeinde“ zurückgekehrt war.⁵ Die Entscheidung für die eine oder andere Wahl wird in den jeweiligen Vorworten genauer begründet, wobei für die Rückkehr zu dem Ausdruck „Gemeinde“ in der REÜ auch denominationelle Gründe eine Rolle spielten.

Wie oben schon angemerkt wurde, stimmen beide Ausgaben darin überein, dass sie sich auf die neuesten Grundtext-Ausgaben stützen; das sind beim AT der in der *Biblia Hebraica Stuttgartensia* wiedergegebene masoretische Text und beim NT der auf der Basis des *Novum Testamentum Graece* von Nestle-Aland erstellte griechische Text. Gewisse, wenn auch keineswegs gravierende Unterschiede sind aber bei der Berücksichtigung und Bewertung von abweichenden Lesar-



ten festzustellen. So wird in der REÜ im AT entweder im Text oder in den Fußnoten etwas öfter auf Lesarten der alten Übersetzungen (insbesondere der Septuaginta) Bezug genommen als in der ÜEÜ, und in den Büchern Jesaja und Habakuk werden auch abweichende Lesarten der Qumran-Manuskripte⁶ mit berücksichtigt. Im NT weicht die ÜEÜ dagegen öfter als die REÜ von Nestle-Aland ab und fügt Lesarten des auf jüngeren Handschriften basierenden sog. „Mehrheitstextes“ ein, kennzeichnet dies aber stets durch entsprechende Zeichen oder Anmerkungen.

Am meisten ins Auge springt indessen ein Unterschied in der Wiedergabe der Satzstruktur des griechischen Textes insbesondere in einigen Briefen von Paulus und Petrus. Während die ÜEÜ es grundsätzlich vermeidet, auch noch so verschachtelte Satzkonstruktionen durch Zerlegung in mehrere Sätze aufzulösen, wird dies in der REÜ mit geringeren Hemmungen durchgeführt.⁷ Es mag zweifellos ein legitimer Gesichtspunkt sein, bei der Übersetzung auch die sprachliche Struktur des Originaltextes möglichst zu erhalten, aber man zahlt dafür einen hohen Preis an Verständlichkeit und kann diesen Grundsatz trotzdem

5 Allerdings merkt die REÜ die alternative Bezeichnung durchgängig in einer Fußnote an.

6 Siehe etwa die Einleitung von „Licht und Fülle“, *Zeit & Schrift* 5/2006, S. 8–13.

7 Man vergleiche z. B. Eph 1,3–14; Hebr 1,1–4; 1Petr 1,3–12.

nicht völlig konsequent durchhalten.⁸ Auf der gleichen Linie liegt, dass die ÜEÜ zwar wiederum einige der im modernen Deutsch (leider!) völlig ungebrauchlich gewordenen Partizipialkonstruktionen beseitigt, aber diesbezüglich doch zögerlicher verfährt als die REÜ und so an manchen Stellen das durch Darby eingebrachte „englische Erbe“ immer noch nicht restlos „aufgebraucht“ ist.⁹

Bezüglich der Anhänge soll nur kurz angemerkt werden, dass diese inhaltlich zwar im Wesentlichen übereinstimmen, aber gewisse Unterschiede in der Ausführung aufweisen. Sehr instruktiv ist in der REÜ die grafische Gestaltung der Zeittafeln zum AT und NT ausgefallen, wohingegen die ÜEÜ sich auf die übliche tabellarische Darstellung beschränkt.¹⁰ Weiter finden wir in der REÜ Pläne der Stiftshütte sowie des salomonischen und des herodianischen Tempels. Dagegen enthält die ÜEÜ zusätzlich eine Skizze der Wüstenreise des Volkes Israel von Ägypten nach Kanaan.

Über den üblichen Rahmen hinaus findet man in der REÜ Verzeichnisse über die Wunder und die Gleichnisse Jesu sowie zwei alternative Bibel lesepläne. Es mag dem Urteil des Lesers überlassen bleiben, ob er solche an sich sicher recht nützlichen „Zutaten“ in seiner Bibel gerade am richtigen Platz findet.

Persönliche Schlussfolgerungen

Bei einem Unternehmen, bei dem wie in diesen beiden Neubearbeitungen ein derart hohes Maß an Sorgfalt und Mühe aufgewendet worden ist, erscheint es unangepasst, kleinlich den Finger auf gewisse nicht gravierende Versäumnisse zu legen, die bei einer erneuten Drucklegung ohnehin leicht beseitigt werden könnten.¹¹ Ebenso erscheint nach den obigen Mitteilungen die Frage unangemessen zu sein, ob einer der beiden Ausgaben ein genereller Vorzug eingeräumt werden sollte. Die Empfehlung des Autors an die „Nichtgelehrten und des Urtextes Unkundigen“ geht vielmehr dahin, für ihr persönliches Schriftstudium möglichst beide *nebeneinander* zu benutzen. Der Gebrauch in den jeweiligen Gemeinden wird ohnehin durch die Tradition vorgegeben sein, sodass lediglich noch die Frage verbleibt, ob bei Veranstaltungen mit einer uneinheitlichen Hörerschaft, z. B. bei der Verkündigung des Evangeliums, oder bei Beiträgen in Zeitschriften mit gemeideübergreifendem Leserkreis die eine oder die andere Ausgabe besser geeignet ist. Der Autor selbst möchte hierbei wohl der REÜ den Vorzug geben, räumt aber nachdrücklich ein, dass eine solche Entscheidung von jedem in persönlicher Verantwortung getroffen werden muss.

Hanswalter Giesekus

8 Leider muss es für uns eine müßige Frage bleiben, wie wohl der Heilige Geist in dieser Hinsicht die inspirierten Schreiber geleitet hätte, wenn sie ihren Text statt in griechischer in deutscher Sprache hätten abfassen müssen.

9 Charakteristische Beispiele in der ÜEÜ sind etwa „Mitarbeitend ...“ (2Kor 6,1) und „die Ausstrahlung seiner Herrlichkeit und der Abdruck seines Wesens seiend und alle Dinge durch das Wort seiner Macht tragend ...“ (Hebr 1,3), wohingegen diese Stellen in der REÜ wie folgt wiedergegeben werden: „Als Mitarbeiter ...“ bzw. „er, der Ausstrahlung seiner Herrlichkeit und Abdruck seines Wesens ist und alle Dinge durch das Wort seiner Macht trägt ...“

10 Es wäre für den Leser sicher nützlich, wenn mitgeteilt würde, dass insbesondere bezüglich der atl. Chronologie bis zur Königszeit einige Unsicherheiten in der Datierung bestehen. Auch die ÜEÜ und die REÜ geben für diesen Zeitraum unterschiedliche Zeitangaben wieder.

11 Die in der ersten Ausgabe der REÜ 2006 offensichtlich infolge eines drucktechnischen Versehens ausgefallenen Verse 20b–25 des Philemon-Briefes wurden inzwischen bereits wieder eingefügt.